von ihm beigebrachten Abbildung begnügt und so ist es zu erklären, daß in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in der Literatur über das Schwert nur Gemeinplätze zu lesen waren und daß die Abbildung, die schon bei Bock die Gestalt des Schwertes falsch wiedergab und im Detail über das Erhaltene hinausging, durch Nachzeichnen immer mehr entstellt wurde. Die Zeichnungen in A. Demmins „Kriegswaffen" und W. Böheims „Waffenkunde" bieten abschreckende Beispiele der Entstellung dieses Bildes. Man besaß zwar eine mustergültige Aufnahme des Schwertgriffes im F. B. Mikovec' „Photographischen Album der böhmischen Altertümer" (Prag 1862; Heft 9, Taf. III), die durch einen kurzen, von F. Bock inspirierten Text begleitet wurde, diese ist aber wahrscheinlich in Vergessenheit geraten und man mußte mit Bocks Holzschnitt vorliebnehmen.

Schon Bock hat auf die „romanischen Laubornamentationen, wie sie in der Frühzeit des XI. Jahrhunderts gang und gäbe waren", sowie auf die „bekannten Bandverschlingungen" und die auf dem Knauf und Parierstange zu sehenden „phantastischen Tiergestalten, die deutlich an die arabeskenartigen historisch figurierten Kapitäle des XI. Jahrhunderts erinnern", hingewiesen und auf die unleserlichen Überreste der „lateinischen Buchstaben" auf der Schwertklinge aufmerksam gemacht. B. Grueber* und alle, die später über das Schwert geschrieben haben, übernahmen Bocks Ausführungen, ohne sie einer Kritik zu unterziehen.

Die Arbeiten der böhmischen Kunstforscher haben nichts Bedeutendes über das Schwert gebracht. J. L. Píč reproduzierte anläßlich der retrospektiven Ausstellung in Prag im Jahre 1891 eine gute Abbildung des Schwertes und sprach die Meinung aus, daß das Ornament des Griffes irischen Charakter zeigt und die Entstehung des Schwertes in das ausgehende X. oder beginnende XI. Jahrhundert zu setzen ist.** Eine genaue Beschreibung des Schwertes, die mit tadellosen Abbildungen versehen wurde, veröffentlichte der gelehrte Kanonikus des Prager Domes Dr. A. Podlaha in einem Aufsatze der Prager archäologischen Mitteilungen und konstatierte, daß das verwischte Ornament des Knaufes und der Abwehrstange zwei verschlungene Drachengestalten, die durch phantasievolle Bandverschlingungen umwickelt sind, in sich birgt.*** In der böhmischen Kunsttopographie hat Podlaha anläßlich der Inventarisierung des Prager Domschatzes die Beschreibung und Abbildung neuerlich gebracht.†

Die ungarische archäologische Literatur beschäftigte sich wiederholt mit dem Schwerte, welches, bevor es durch Anna, Schwester des Königs Stephan V., nach Prag verschleppt wurde, einen Bestandteil der ungarischen Kroninsignien bildete. Eine Abbildung des Schwertes nach der Reproduktion

* Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, XVII (1872), „Die Kunst des Mittelalters in Böhmen", Seite XXXV.

** In „Památky archeologické a místopisné" (Archäologische und topographische Mitteilungen) XV (1891), Seite 324.

*** XIX (1900), Seite 152 ff.

† Kunsttopographie II, „Der Domschatz in Prag" (1903), Seite 16, Abb. 10, 11; eine andere Bearbeitung desselben Materials ist in der Publikation „Chrámový poklad Sv. Víta" (Prag 1913), Seite 194, zu finden.